

# Ein Landwirt als Astronom

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **38 (1945)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

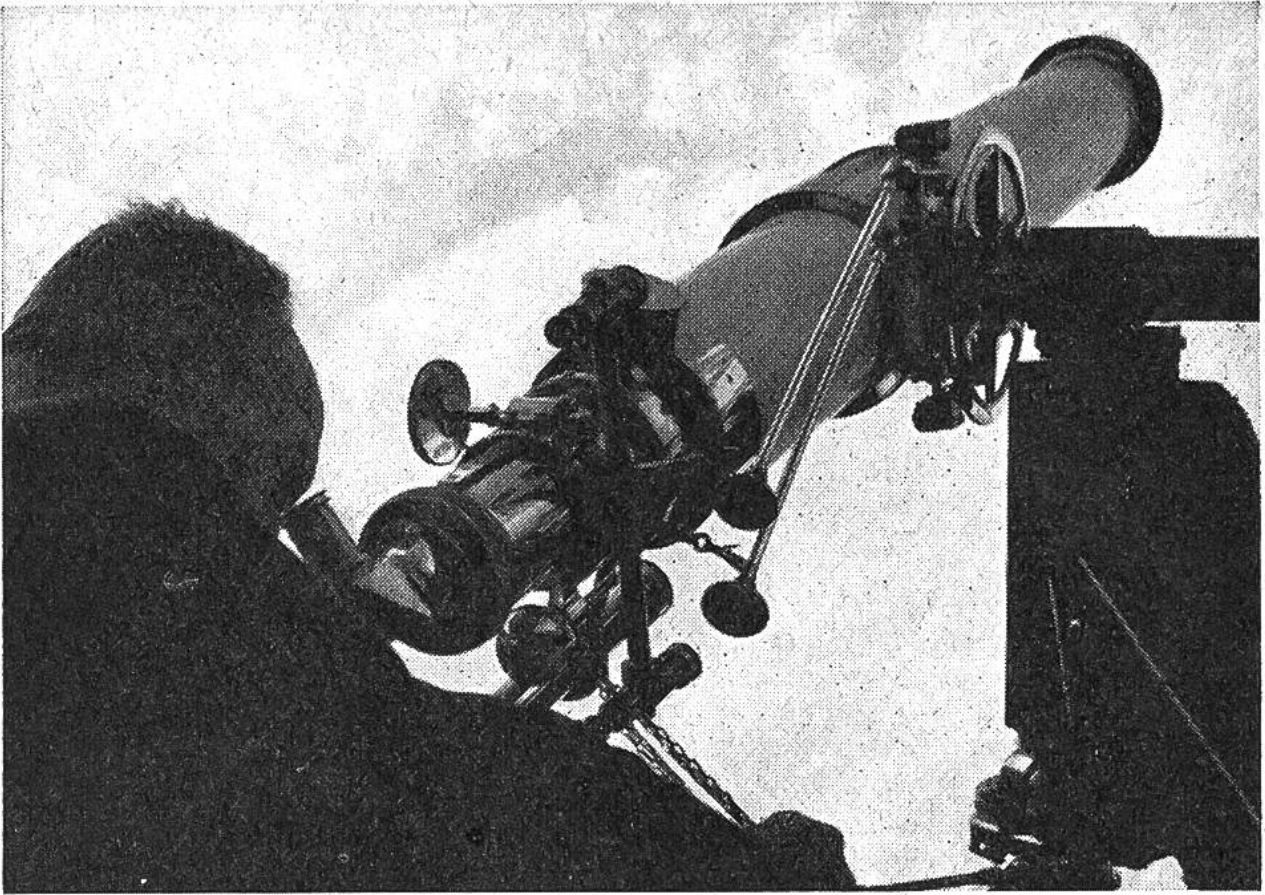
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



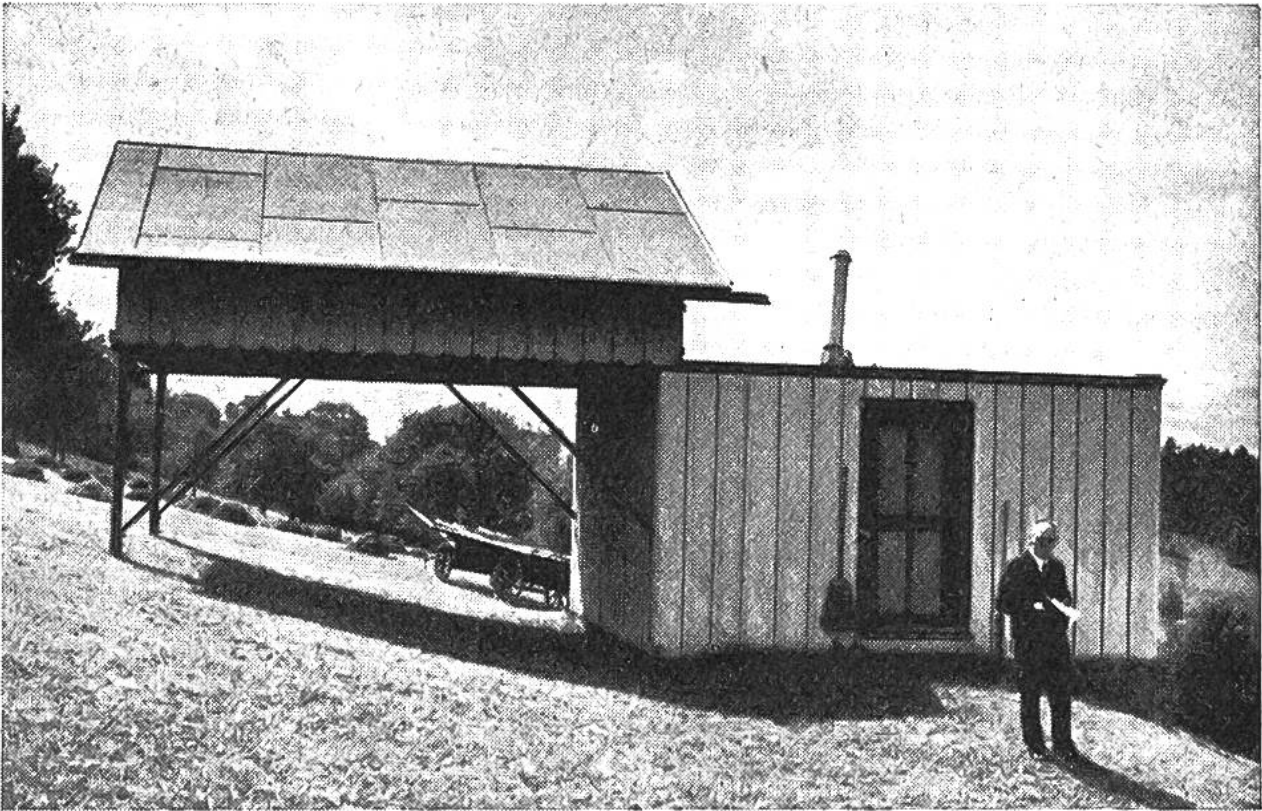
Jahrelang hat Dr. Schmid mit Hilfe seines Fernrohrs (Teleskop) nach der Entstehung des Tierkreislichtes geforscht, bis er die Erklärung fand.

## **EIN LANDWIRT ALS ASTRONOM.**

Viele berühmte Forscher haben umwälzende Entdeckungen auf dem Gebiete der Astronomie gemacht. Aber es ist erstaunlich, dass ein Landwirt, Friedrich Schmid aus Oberhelfenschwil (Toggenburg), das Zodiakallicht (Zodiakus = Tierkreis), eine schon seit langem wahrgenommene Lichterscheinung, erklären konnte und dafür von der Eidgen. Techn. Hochschule Zürich zum Ehrendoktor ernannt wurde.

Schon als junger Mann bekundete Fr. Schmid grosses Interesse für den Sternhimmel. Vor dem Krieg 1914—18 besuchte er die Weltausstellung in Paris und erwarb sich dort ein Fernrohr. Dieses stellte er in seinem Heimatort auf und konnte nun den Himmel besser beobachten. Daneben studierte er die wichtigsten astronomischen Bücher und führte nach wie vor als Hauptbeschäftigung seinen landwirtschaftlichen Betrieb.

Nach jahrzehntelanger, angestrenzter Arbeit gelang es ihm,



Einige hundert Meter über dem Dorf Oberhelfenschwil (Toggenburg) befindet sich das Häuschen, in dem Dr. Schmid sein Fernrohr aufgestellt hat. Durch eine sinnreiche Bauart ist die Bedachung verschiebbar. Hier kann der Forscher inmitten schöner Wiesen und Bäume, fern dem Lichteermeer der Stadt, in Einsamkeit und Ruhe seine Beobachtungen durchführen.

eine neue Erklärung für die Entstehung des Zodiakallichts, auch Tierkreislicht genannt, zu finden. Dieser weissliche, schwache Lichtschein hat die Form eines Kegels; im mittleren Europa ist er im Frühjahr nach Sonnenuntergang am Westhimmel und im Herbst vor Sonnenaufgang am Osthimmel wahrzunehmen, weil dann jeweils die Ekliptik (die scheinbare Bahn, welche die Sonne im Laufe eines Jahres am Himmel beschreibt) am steilsten über dem Horizont emporsteigt. In den niederen geographischen Breiten ist das Zodiakallicht das ganze Jahr hindurch zu sehen und übertrifft meist an Helligkeit die Milchstrasse. Es ist nur in mondlosen, klaren Nächten und nur dort erkennbar, wo keine irdischen Lichtquellen seinen schwachen Schimmer überstrahlen, also ausserhalb bewohnter Orte.

Die Astronomie hatte in bezug auf diese Erscheinung verschiedene Auffassungen vertreten. Einmal wurde gesagt, das Tierkreislicht bestehe aus einem die Sonne umspannenden



Der Sextant (lateinisch sextans = Sechstelkreis), eine Vorrichtung zum freihändigen Messen von Winkeln, ist für den Astronomen unentbehrlich. Dr. Schmid verwendet für seine Beobachtungen einen besonders gebauten Sextanten. — Die Arbeit des Himmelforschers besteht zum kleinsten Teil aus blossen Beobachtungen; das Messen, Auswerten und Berechnen nimmt viel mehr Zeit in Anspruch. Erst im Zusammenwirken von Beobachtung und Berechnung entstehen die Forschungsergebnisse.

Ring von kleinen Körpern (ähnlich den Meteoren), welche die Sonne umkreisen und das Sonnenlicht reflektieren. Andere Annahmen lauteten dahin, die Entstehung sei auf einen die Erde umgebenden Ring kleiner Körper zurückzuführen, ähnlich dem Ringsystem des Planeten Saturn.

Dr. Schmid befasste sich eingehend mit den verschiedenen Theorien. Seine Beobachtungen wiesen aber eindeutig darauf hin, dass die Erscheinung in den Bereich der Erde gehört und das Zodiakallicht somit in unserer Atmosphäre (Luftmantel) liegt. Er stellte den Grundsatz auf: Das Zodiakallicht ist eine Reflexerscheinung in unserer Atmosphäre; es ist der höchste und letzte Dämmerungsbogen unserer eigenen Lufthülle.

Damit hat Dr. Schmid eine von früheren Feststellungen völlig abweichende Erklärung gefunden. Seine Ernennung zum Ehrendoktor beweist, dass er von der Fachwelt als ernster und gewissenhafter Forscher anerkannt wird.

Dr. Schmid verfasste im Jahre 1927 ein Buch über seine Beobachtungsergebnisse, die er auch auf zwei Weltreisen gesammelt hatte; wir finden darin die interessante Bemerkung: „Seit 36 Jahren habe ich keine mondlose Nacht zur



Nicht nur fernen Welten wendet sich der Forscher zu; auch was die Erde hervorbringt, wird mit Liebe und Sorgfalt gepflegt. Um sich vor allem der Astronomie widmen zu können, hat Dr. Schmid den grossen Bauernhof seinem Sohne zur Bewirtschaftung übergeben.

Beobachtung des Zodiakallichtes vorbeigehen lassen“. Das gibt einen Begriff von der unermüdlichen Arbeit dieses Astronomen.

## **SCHUTZ DEM REHKITZ!**

Neugeborene Rehe gehören zweifellos zu den reizendsten Geschöpfen unserer heimatlichen Tierwelt, gleichzeitig sind es aber auch die am meisten gefährdeten von allen. Das Steinwild „setzt“ seine Jungen irgendwo an unzugänglicher Stelle, die Gemsmutter zieht sich zur Geburt in unauffindbare Verstecke zurück — aber Rehe werden häufig mitten in den mährefen Wiesen gesetzt, und dieser Umstand wird einer grossen Zahl unter ihnen zum Verhängnis.

Jahr für Jahr werden in der Schweiz 15—20000 Rehe auf der Jagd erlegt. Gegen diesen ordnungsgemässen Abschuss soll hier nichts eingewendet werden. Schlimmer ist die Tatsache, dass während jeder Setzzeit viele Rehkitze beim Mähen getötet oder verletzt werden. Als bedauernswerte Krüppel mit abgeschnittenen Läufen, zertrennten Sehnen, verstümmelten Hufen usw. werden sie, oft in hoffnungs-